

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 53 (1998)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KULTUR & POLITIK

ZEITSCHRIFT FÜR ÖKOLOGISCHE ZUSAMMENHÄNGE • 2/98



Hauptthema dieser Ausgabe:

**Artgerechte Rinderzucht
im biologischen Landbau**

Das Gute drin



NEU



Das Gute drin

Inhalt

Persönlich	3
Kultur	
Struby Zyte	4
Politik	
Der Unterschied zwischen Wert und Preis	5
Artgerechte Rinderzucht im biologischen Landbau	
Tierwesenskunde als Grundlage einer artgerechten Tierzucht	6
Zucht auf hohe Lebensleistung	12
Der ökologische Gesamtzuchtwert	16
Praktische Erfahrungen mit der Zucht auf Lebensleistung	23
Die Eigenaktivitäten der Arten als Grundlage einer biologisch-dynamischen Zucht	25
Praktische Rindviehzucht im Biobetrieb	30
Konsequenzen der Anliegen des Biolandbaus für die Arbeit der Zuchtverbände	32
Rinderhaltende Nomaden und Halbnomaden im afrikanischen Sahel	35
Möschberg	
Einsichten-Aussichten-Sachzwänge	38
Möschberg-Aussichten	42

Gedruckt auf chlorfrei hergestelltem Papier

KULTUR & POLITIK

Zeitschrift für ökologische und wirtschaftliche Zusammenhänge

53. Jahrgang, Nr. 3/März 1998

Erscheint 6mal jährlich
Mitte der ungeraden Monate

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Herausgeber und Verlag:

Bio-Forum Möschberg/Schweiz
Bio-Gemüse AVG
Biofarm-Genossenschaft

Adresse:

Geschäftsstelle Bio-Forum Möschberg
und Redaktion KULTUR UND POLITIK
Postfach 24, CH-4936 Kleindietwil
Telefon 062 965 11 27
Telefax 062 965 20 27
PC 30-3638-2

Redaktion: W. Scheidegger, Madiswil

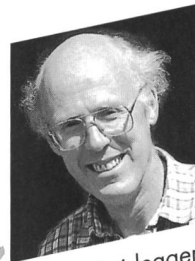
Ständige Mitarbeiter:

Hans Bieri, Zürich
Prof. Franz Braumann,
Köstendorf bei Salzburg
Gerhard Elias, Hinwil
René Keist, Schöffland
Simon Kuert, Madiswil
Dr. Peter Moser, Bern
Hansruedi Schmutz, Aarberg
Niklaus Steiner, Dagmersellen

Abonnement:

Jährlich Fr. 40.-

Druck: Druckerei Jakob AG
CH-3506 Grosshöchstetten



Werner Scheidegger
Madiswil

Persönlich

Liebe Leserin, lieber Leser

«Die Alten haben noch aus Überzeugung auf Biolandbau umgestellt. Die Jungen tun es weil's rentiert.» Stimmt dieser oft gehörte Satz? Oder ist er nicht vielmehr ein Klischee?

Biobauern sind Idealisten. Sie nehmen Mehrarbeit auf sich und verzichten gleichzeitig auf viele 'Annehmlichkeiten', die ihnen die Agrochemie anbietet, und obendrauf geben sie sich mit tieferen Erträgen zufrieden als ihre konventionell wirtschaftenden Kollegen. Sie fühlen sich verantwortlich für den ihnen anvertrauten Boden, für die innere Gesundheit ihrer Produkte und damit, soweit es in ihrem Einflussbereich liegt, auch für die Gesundheit der Menschen, die ihre Produkte kaufen.

Dieses hehre Bild hat in den letzten Jahren einige unschöne Kratzer abgekrigelt. Die Biolandwirtschaft wird von Staates wegen gefördert. Das hat einen Quantensprung der Zahl der biologischen Bauern ausgelöst. Buchhaltungserhebungen der Eidg. Forschungsanstalt für Landtechnik und Betriebswirtschaft in Tänikon belegen, dass die Biobauern dank Direktzahlungen beim Einkommensvergleich aufgeholt und die konventionellen und IP-Betriebe teilweise überholt haben.

Was nicht ausbleiben konnte ist eingetroffen. Den vielen Neumustellern der letzten Jahre wird unterstellt, nur aus wirtschaftlichen Überlegungen zum biologischen Landbau zu wechseln. Die 'alten' Biobauern werden als die 'richtigen' hingestellt, die nicht um des Geldes willen, sondern aus Überzeugung und Verantwortungsbewusstsein heraus diesen Schritt gewagt haben.

Eines kann man den 'Alten' sicher zugut halten. Direktzahlungen gab es vor 10, 20, 30 oder sogar 50 Jahren keine. Mehrpreise waren nur punktuell zu realisieren und das soziale Ansehen vor allem bei Berufskollegen war nicht eben das beste. Die 'Alten' mussten noch ohne staatliche Beratung und Forschung auskommen. Ihr einziger Rückhalt war der Erfahrungsaustausch unter Gleichgesinnten, lauter Einzelgänger und dünn gesät im Land herum.

Der unermüdliche Einsatz dieser Pioniergeneration, aber auch die Einsicht bei Politikern und Bürgern, das Erschrecken der Konsumenten über von der Landwirtschaft verursachte Verunreinigungen von Boden, Wasser, Luft und Lebensmitteln haben die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Biobauern in die Wege geleitet. Sie sind zu Musterknaben der Nation avanciert und ihre Anliegen sind bei uns in der Schweiz sogar politisch mehrheitsfähig geworden.

Doch in die Freude über die erzielten Fortschritte mischt sich ein gewisses Unbehagen der jungen Generation von Biobauern gegenüber. Vielleicht spielt sogar eine Spur Neid mit im Gedenken an früher erlittene Ausgrenzung.

Aber: Wie war es denn 'früher' wirklich? Welcher Art waren zum Beispiel die Argumente, mit denen unser Altleiter Hans Müller uns zum Umstellen motivierte? Auf der Suche nach Originalzitierten werde ich beim ersten Aufschlagen einer alten Nummer von 'Kultur und Politik' gleich fündig: Ethische und wirtschaftliche Motive stehen gleichwertig nebeneinander. Hans Müller sieht im Biolandbau die beste Möglichkeit, sich von der Konkurrenz abzuheben, sich in einem härter werdenden Markt zu behaupten und zu profilieren. Schon 1946 hat er die heutige Bio-Gemüse Anbau- und Verwertungsgenossenschaft Galmiz gegründet, um seinen Freunden einen Vorsprung am Markt zu sichern und um gleichzeitig dem Ideal Biolandbau ein solides wirtschaftliches Fundament zu geben. «Kosten senken – Leistung steigern» – dieses Schlagwort aus dem Mund Hans Müllers dürfte allen, die ihn persönlich gekannt haben, in bester Erinnerung sein. Er wurde nicht müde, uns dieses Leitmotiv einzuprägen. Unter Kosten senken dachte er an die Aufwendungen für Spritzmittel und Kunstdünger, die Ausfälle infolge fehlender Fruchtbarkeit im Stall, den Aufwand an Energie für die Bearbeitung eines regenwurmarmen ungaren Bodens und selbstverständlich auch an den volkswirtschaftlichen Schaden durch gesundheitliche Beeinträchtigung infolge schlechter innerer Qualität von Lebensmitteln. Leistung steigern verstand ich als Ansporn zu einer professionellen Betriebsführung. 'Nur-Philosophen' waren bei Hans Müller nicht hoch im Kurs. Tüchtige und erfolgreiche Betriebsleiter hat er uns als gute Beispiele immer wieder vorgestellt.

Doch Hans Müller gab sich mit wirtschaftlichen Argumenten allein nicht zufrieden. Sein Weltbild griff weiter. In eindringlichen Worten mahnte er uns an unsere Verantwortung für die uns anvertraute Erde und alle, die von deren Ertrag leben. Im Familienbetrieb und in der Arbeit am Lebendigen sah er die beste «Pflanzstätte des guten Schatzes des Herzens». Diese Pflanzstätte zu pflegen und zu hegen war sein vordringlichstes Anliegen und zieht sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Lebenswerk, von dem der biologische Landbau nur einen – wenn auch wichtigen – Teil darstellt.

Ich kenne ältere Biobauern, die es nicht gerne sehen, dass jüngere ihnen die Marktnische streitig machen, ja, mit ihrem Einstieg den Biolandbau sogar aus seiner Nische an die frische Luft des Marktes drängen. Sie bedenken nicht, dass sie in ihrer Haltung unglaublich sind. Man kann nicht etwas gut heissen und gleichzeitig nicht wollen, dass es andere auch tun.

Aber: Freuen wir uns doch, dass immer mehr junge Bauern umstellen. Sie können nichts dafür, dass sie jetzt jung sind und folglich nicht früher zu uns stossen konnten. Und wenn bisweilen die Umstellung des Kopfes etwas mehr Zeit braucht als die Umstellung des Betriebes, was soll's. Der Natur tut's alleweil gut!

«Schafft Beispiele!», rief Hans Müller uns immer wieder zu. Das ist im doppelten Sinn zu verstehen: Beispiel sein als Berufsmann, aber auch Beispiel sein als Mensch, bei dem Reden und Handeln übereinstimmen. Damit haben wir alle, ob jung oder alt, jeden Tag mehr als genug zu tun. Für das Werten und Beurteilen der jüngeren Generation bleibt da keine Zeit mehr übrig. Und wenn sie am einen oder andern von uns Alten ein Beispiel nehmen kann, ist das eigentlich mehr, als wir erwarten dürfen.

Zum Titelbild:
Vorfrühling an der Önz

Werner Scheidegger

Werner Scheidegger